Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Brief von Clara Faisst an Hans Berblinger - K 3475,1-17

Faisst, Clara

Karlsruhe, 1934-1945

urn:nbn:de:bsz:31-267044

Visual Library

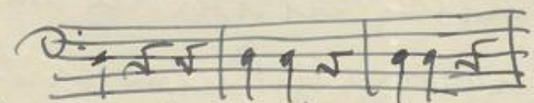
K 3475,1

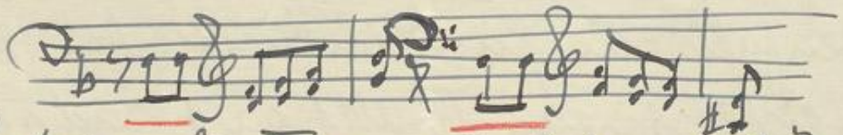
K. 2/2/34

BADISCHE LANDES...

Lieber Herr Bebbinger, ich sehe es kommen, daß wir Beide eine Schrift herausgeben über das Ital. Concert und seine Spielart! In diesem Buch schreibe ich dann das Kapitel über die Bach'sche Melodie und ihre Wiedergabe, alles übrige behandeln Sie und das gibt ein interessantes Buch! Jedenfalls ein gründlich studiertes!
In den Meistersingern III Akt sagt Sachs zu Stolzing:
„nun lernt sie singen (d. Melodie), wo steigt die Stimm'
und wo sie fällt" und Walter erwidert:
„Wie fang ich nun die Regel an?"
Sachs: Ihr stellt sie selbst und folgt ihr dann!"

Mit andern Worten: In jedem Künstler liegen die Gesetze der Kunst, sei er reproductiv oder reproductiv — Lehrbücher können nur den äußeren Bau erklären, den Körper der Kunst — die Seele, das wundersame Etwas, das uns erst die innersten Türen aufthut — die kann nicht erklärt werden, sie ist undiskutabel.
Und so geht's auch bei der Wiedergabe dieses 2. Satzes.
Wundervoll daß jeder echte Künstler es schon „recht" machen wird, ob er Fischer, Busoni oder Bülow heißt.
„Sie stellen sich selbst die „Regel" u. folgen ihr dann."
Das wissen Sie aber alles, ich brauche es Ihnen nicht zu sagen!

Aber etwas über den Orgelpunkt. Sie wissen, was man damit bezeichnet. Dieser O. braucht nicht immer so 𝅗𝅥|𝅗𝅥 𝅗𝅥|𝅗𝅥 geschrieben zu stehen, man erkennt ihn auch, wenn er so notiert wird  u. s. w.
also durch Pausen unterbrochen, denn erst das ganze Notenbild läßt ihn erkennen!



Die auf u. absteigenden Terzen sind 2 selbständige Stimmen, zu denen dies d (und später a u. s. w.) die Baßstimme angibt, über der sie sich bewegen. Dieser Baß ist in dem Satz häufig orgelpunktmäßig durchgeführt.
Fischer will mit der zu Beginn angegebenen Verdoppelung in Oktav S. 12 bewirken, daß der Hörer dies immer wiederkehrende d, das ja schon in 3 Takt fremde Harmonien über sich erklingen läßt, als Fundament hier erklingt. An der Melodieführung 5. Takt erkennen Sie deutlich, daß es Orgelpunkt ist!
Später sollen – nach Fischer – diese Baßtöne F genommen werden. Sie fragen, warum? Weil F. hier, wie ich auch, eine große Steigerung der Melodie und Harmonie empfindet – die man eben nur dynamisch ausdrücken kann. Bliebe alles pp, so wäre eben keine innere Entwicklung der Melodie, die sich über dem Orgelpunkt im Baß „wölbt," möglich. Die Melodie wird

II hier größer im Ausdruck, innerlich gesteigert – im Gegensatz zu der großen Ruhe des Anfangs. Daß durch dynam. Steigerung bei gesundem Vortrag ~~die~~ diese Auffassung aus dem Satz eine „Romanze" wird – glaube ich nie! (Das würde vielleicht Fl Duda draus machen!!!)

Der Buchstabe c Seite 14 (Fischerausgabe) sollte wohl etwas mehr links stehen. Sie sind ein gründlicher Beobachter!

Ich bin – wie Bülow – fern davon, meine Auffassung als die absolut maßgebende zu erklären – aber trotz angeborenen Subjectivismus könnte ich doch diese meine Auffassung in jeder Einzelheit rechtfertigen" – eben nach den uns innewohnenden Gesetzen der Kunst.

Ich bin aber sehr erfreut, daß Sie so intensiv allem nachgehen u. Sie sind sicher nicht auf dem „Holzweg" mit Ihrer Auffassung, dazu sind Sie viel zu künstlerisch eingestellt – Sie müssen sich orientieren, es sind vielleicht nur „Umwege", die Sie ans Ziel der vollen Erkenntnis führen. „Prüfet alles – und das Gute behaltet". Prüfen wir also weiter, dann wird uns das Gute oder Rechte werden.

– Ich freue mich so an Ihren Briefen u. an der Gründlichkeit Ihres Nachspürens! Wissen Sie, der Künstler verläßt sich meist auf sein angeborenes starkes Gefühl für die Dinge, die in Notenschrift nicht nur ausgedrückt werden können. Das, was hinter den Noten steht,

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Baden-Württemberg

das ist das Grosse! Wenigen ist es gegeben, dies ganz zu erfassen.
Siehe: Pianistentum! —

Als Gegenstück zu Ihren „Sport-Menschen" — da sind wir ganz derselben Ansicht! — sende ich Ihnen einen Zeitungsausschnitt über den ich gestern furchtbar lachen musste, denn ich glaubte an Fastnachtsscherz!
Sie werden sicher auch lachen!!
Stellen Sie sich vor, wenn man sagen würde: Ecke Heinrich Vierordt und C.F.-Straße!! Dann lieber H. Bürke-Str. Ecke C.F. Str. Es ist zum totlachen Komisch, dass so ein Gedanke im Gehirn eines Menschen aufkam. Der leidet am Ende an Verkalkung!!!
Lachen ist gesund. Lachen wir darüber!
Ich habe gestern 6-7 auf Einladung den neu gebackenen Professor Benigen in d. „Hochschule f. bild. Künste" gehört u. dabei alle neuen Lehrkräfte kennen lernen. Dabei hat mir Philipp triefendes Lob über das Geigenwerk erteilt, das neulich drüben gespielt wurde. Ich hörte es „mit Fassung" an!

Herzliche Grüsse! Ihre Clara Faisst

2ten Oktober 1935

Lieber Freund!

Was wir auf der Rückfahrt von der so schönen Wanderung im Zug sprachen – Sie wissen, welches Thema ich da meine, hat mich sehr bewegt! Sie kamen mir durch Ihre so rückhaltlose Offenheit in jener Stunde sehr nahe und ich nahm mir vor, Ihnen ebenso offen mein Denken über die von Ihnen berührten Fragen auszusprechen – so gut dies möglich ist, denn man kann ja das Letzte gar nicht in Worten fassen, man kann es nur erfühlen. Ich weiß, daß Sie in stärkerem Maß als viele Andere niederdrückenden Stimmungen unterworfen sind und darunter leiden, aber auch, daß Sie in solchen Stimmungen sich selbst und das Leben dunkler ansehen, als wohl in besseren Stimmungen!
Daß eine solche Stimmung über Sie kam nach den frohen Stunden u. den Freuden, die der Samstag uns brachte, hat mich sehr bewegt, sie rief aber sofort alle Hilfs Kräfte in mir auf, zu versuchen, Sie davon zu befreien, was ich versuchen will, ich zweifle, ob es mir gelingt! Aber Sie sehen doch, daß es mein Wunsch ist.

Ich glaube gar nicht, daß Sie an „nichts" glauben können! Denn ein „nichts" gibt es ja gar nicht! An etwas „glaubt" jeder Mensch und erstarkt oder verzweifelt daran. Auch verstehe ich, daß Schicksale des äußeren und inneren Lebens uns in seelische Dunkelheit führen können. Aber da Sie eine so starke Wesensfestigkeit und starken Willen haben und dazu nach vielen Seiten hin reiche Gaben besitzen, haben Sie auch mehr Möglichkeiten, eine höhere und hellere Auffassung über Sinn und Zweck unseres Daseins zu gewinnen – und die Lebensverneinung, die mich neulich so erschreckte, zu überwinden.
Ich weiß, daß die Zeit, in der wir stehen, nicht froh machen kann, sie rüttelt oft an den Grundfesten unsres Wesens u. auch mein Optimismus drohte schon zu zerbrechen — aber bis jetzt litt ich das nicht, denn wir dürfen nicht ~~[illegible]~~ abhängig sein von den Machenschaften der Menschen. So lange wir unsere Innenwelt frei halten von äußeren Geschehnissen – das ist oft sehr schwer! — solange können wir mitten im Nebelmeer, das den freien Blick hemmt, doch frohe Menschen sein!

BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK ★★ KARLSRUHE ★★

Ich richte bei allem, was mich niederdrücken will, den Blick auf das Große, das mein Leben erfüllt und reich macht. Es ist gar nicht nur die Kunst, wie Viele meinen —
und dann blieb mir, was mich noch nie im Stich ließ – mein Vertrauen auf eine höhere Führung, die nur scheinbar „hinter Wolken verborgen ist". Die Kirche, die protestantische sowohl wie die katholische, kann uns den Glauben nicht schenken. Sie kann nur durch wirklich berufene Pfarrer oder Priester Hilfsdienste zur Erkenntnis der letzten und höchsten Güter tun. Aber Wenige sind auserwählt für solch heiligen Dienst!
Es kann aber in uns viel geweckt und gefördert werden durch Einwirken starker seelischer Erlebnisse, die tiefe Spuren in uns hinterlassen und durch die uns das Rätselhafte des Lebens erkennbarer und doch wieder erklärt wird. Aber auch durch unermüdliches Suchen nach dem Urquell alles höchsten Gutes gelangen wir zu mancher Erkenntnis, die wir vorher skeptisch lächelnd abgewiesen hätten. Wer ein Wunder erlebt hat, leugnet das Wunder nicht mehr.

BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK KARLSRUHE

In der Kunst, bes. der Musik, führen eigentlich alle Wege in die Welt, die ich hier meine, die unerklärbare, aber wirklich vorhandene. Ein Beweis ist's, daß nur der wirklich religiöse Künstler Werke schaffen kann, die uns in „andere Welt" emportragen können. Am Sonntag soll der katholische Priester vor dem Erklingen der Brückner-Messe gesagt haben: „Wir werden durch diese Töne aus den Oelbergstunden dieses Lebens in den Himmel emporgetragen." Das konnte oder kann Brückner, weil sein Wesen allen göttlichen Offenbarungen kindlich offen stand! Aber auch im Verkehr mit Menschen, die kraft ihres an Gott gebundenen ~~Lebens~~ Wesens ihr Leben meistern, auch unter schwierigsten Verhältnissen, werden wir stark von diesen Kräften gepackt und auf ihren Ursprung hingewiesen. Als Sie mir aussprachen, wie wertlos Ihnen Ihr Leben oft erscheine – da habe ich Lust gehabt, Ihnen das in Gegenbeweis zu stellen und hätte es gut können. Aber das Rattern des Zuges wäre zu diesen schönen „Melodie" eine schlechte Begleitung gewesen, und so unterließ ich es. Leider!

Wir gehören ja – wie dankbar müssen wir sein – nicht zu den Ungezählten, denen beim Steigen schon in 500 Meter Höhe die Luft zu dünn wird! Wer erleben kann und erleben darf, was Tausenden, auch bei scheinbar „glücklichem" Leben, nie erleben können, weil sie die Fähigkeit zum Höhenflug, weil sie geistige Vitalität (vielleicht auch die physische!) nicht besitzen, den muss das mit Freude erfüllen und in Verbindung bringen mit dem, der uns dazu schuf und begabte.
Vielleicht haben Sie auch nur in plötzlicher Tiefstimmung alles so dunkel und „wertlos" gesehen.
Für mich liegt der Sinn unsres Daseins hauptsächlich beschlossen in der Liebe, die ich für die stärkste und höchste Macht auf Erden halte. Und durch die Liebe zu den Menschen – oder zu einem Menschen – kommen wir zum höchsten Erlebnis: Gott. Wäre er nicht, so wäre alles Unsinn! Ein Züricher Professor, dessen Buch ich eben lese, sagt: „Es ist eigentlich eine geistige Erkrankung, wenn der Mensch fragt: Gibt es einen Gott? Fast möchte man sagen: es ist die Frage eines Verrückten d. h. eines Menschen, der nicht mehr klar

BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK

„und nüchtern die Dinge sieht, wie sie sind. Aber etwas
„von dieser Verrücktheit geht heute durch die ganze
„Welt und wir spüren alle ihre Folgen. Es ist eine neue
„Verrücktheit, an der wir heute leiden. Uns sind die Er-
„folge der Wissenschaft und Technik in den Kopf gestiegen
„und haben uns die Sinne verwirrt. Wir meinen, es
„müßte alles durch den Verstand erklärt werden und
„was wir nicht mit dem Verstand erklären können,
„das sei Zufall!" — In seinem Buch versuchte der
Professor, das Geheimnis um Gott durch tiefes Eindringen
und lauschen auf seine Offenbarungen zu lüften.
Ich glaube, daß Probleme der Seele nie mit dem
Verstand gelöst werden können. Der Glaube
ist kein beweisbares Wissen, sondern eben: Glauben!
Wo wir Menschen begegnen, die darin verankert
sind, (Albert Schweitzer z. B.) finden wir bei ihnen
den kühnen Mut u. Trotz gegen allen Druck
der Außenwelt. Glauben heißt nicht: sich einer
Lehre beugen! Das ist drüber Wahn, ist römische
Verzerrung, darum komme ich bei vielem Kirchlichen
nicht mit. Vielleicht sind viele Deutsche heute
nicht glaubenslos, sondern nur von jenem
Glauben los! Glaube ist: Vertrauen.
Auch unter Menschen. Wieviel mehr bei diesem
höchsten Gut.

4

In Stunden, wo uns von Menschen, die Kein Zufall zu uns führte, tiefes Erleben geschenkt wurde, in Stunden, wo uns durch ein Kunstwerk der oft verschlossene Himmel offen zu stehen scheint, wo Töne uns umbrausen, deren Aufbau und Farbenreichtum uns nicht von Menschengeist ersonnen scheint, in Stunden, wo die tiefe Stille der Natur beredter zu uns spricht als es Menschenmund kann — da spüren wir verjüngende Kräfte in uns einströmen und in der tiefen Freude solchen Erlebens ward mir schon oft die Gewissheit, daß all dies nur ein Anfang ist von zukünftigem gesteigertem und höherem Leben. Für mich wäre das Leben sinnlos, das mit dem Tod zu Ende wäre.
Das Hässliche und Verletzende, das Gewalttätige und Unbarmherzige, das wir um uns sehen, sind alles „Verzeichnungen" des Bildes, das eine Meisterhand schuf. Entstellungen und Irreführungen durch Verblendung.

BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK KARLSRUHE

Lauschen wir nach innen! Alle wahrhaft Großen
taten es und fühlten sich verbunden und
getragen „von dem, der ist und ohne den nichts ist":
(Beethoven in s. Tagebuch)

Nehmen Sie, was ich da in einem Zug (nicht
der Eisenbahn!) mir vom Herzen schrieb, als
Zeichen herzlicher Verbundenheit, die ich
für Sie hege. Ich habe noch nie über diese
Dinge mich so lange ausgelassen – heute
trieb mich etwas, es zu tun – wie damals,
als ich über die „Rakete" schrieb. Wissen
Sie noch?
Und nun lassen Sie mich nochmals
meinen Dank und meine Freude sagen,
daß Sie den schönen Herbstweg mit mir
machten. Ich wollte, wir könnten's bald
wieder einmal tun.
Die „Tannhäuser-Stimmung" dort oben im
Bergwald, der Blick aus den Fenstern
oben im Turm – der schöne Sonnenunter-
gang

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Baden-Württemberg

und bald darauf das Steigen des Vollmondes,
das wir aus dem Zug beobachten konnten —
ich nahm alles voller Freude tief in mich auf,
waren wir doch wirklich viele Stunden dem
Alltag enthoben. „Da hob von allen Seiten
Gesang zu Klingen an" —
(in mir!)
der Vers ist sicher nicht von Hans Jakob, den
hat er irgendwo gefunden und er gefiel
ihm —

Und nun schliesse ich das allzulange
Schreiben und hoffe, dass es Sie in
Ihrer dunklen Stimmung antrifft.

Ihre Clara Faisst

BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK KARLSRUHE

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Baden-Württemberg

Karfreitag 26.3.37

Lieber Herr Berblinger, ich sende Ihnen zu Ostern herzliche Grüße u. hoffe, daß Sie sich am Bodensee gut erholen und „auf Hausjakobs Spuren" Freude finden! Ein schönes Wort von Ihrem Freund ist dies: Ohne Geheimnis Rein sein, Keine Religion, Keine Kraft, Kein Sehnen noch Begehren, Kein Lieben noch Hoffen, Kurz: Kein Leben! „Nur am Geheimnis wird die Seele groß. „Das Geheimnis der Unsterblichkeit ist die treibende „Kraft in der Menschheit, das den Menschen von Jahrtausend zu Jahrtausend den Mut u. die Kraft gegeben „hat unter allen Nöten u Leiden auszuharren! „Eine Religion ohne Geheimnis ist eine Schale ohne „Inhalt!" Das sind wahre Worte. Gestern — heute sagte der Pfarrer den ich hörte in Bezug auf das Rätselhafte des Karfreitags = und Osterereignisses das tiefe Wort: „Begreife, wer's begreifen kann — ich knie in Staub und bete an!" — Das war auch im Sinn Hausjakobs. Unsre Sinne sind noch in der Irdischkeit gebunden. —

BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK KARLSRUHE

Ich versuchte heut am R. Funk meine 2 Werke zu
hören, die eine Mannheimer Künstlerin spielte
aber der Frankf.-Sender war durch atmosphär. Stör-
ungen so miserabel, daß die Verbindung aufge-
hoben wurde. Die Übertragung klang wie aus
einer Schmiede: Zischen, Knallen, Stampfen —
dazwischen verlorene Klänge des es moll Inter-
mezzo von Brahms. —
Ich habe heute die Melodie Verdi's „Lacrymosa"
nicht aus dem Sinn verloren, sie passt so auf
den Tag und — unsre Zeit!
Wenn Sie die „Notenausschnitte" herauskriegen,
die ich in das Kl. Heft schrieb, werde ich mich freuen
und das bestandene „Gedächtnis-Examen"
„Preis Krönen"!! An Ostern bin ich in Freiburg
u. freue mich auf's Münster — nur bis Montag
Abend reise ich aus! Ich freue mich auf Ihr Er-
zählen von Überlingen, wo ich eine unbeschreiblich
schöne Klare Sonner-Mondnacht von meinem
Zimmer im Badhotel über den See leuchten
sah. Herzliche Grüße Ihnen u. Ihr Mann
in Freundschaft Ihre Clara Faisst

Heidelberg 28. X 39

Lieber Herr Berblinger,

da ich Ihnen gerne einen Brief zum Sonntag schicken möchte, adressiere ich nach K. da er Sie wo dort antreffen kann. Vielen Dank für Ihren ausführlichen Bericht über den verflixten „Schein" — ich habe mich nun erst erkundigt, wie es mit meinem Kommen nach K. ist — den ich möchte mich Ihnen „Zurückweisungen" aussetzen. Ich bin freiwillig fort u. will mein Selbstbestimmungsrecht nicht aufgeben, ich weiß, daß Viele zurückkehrten — einerlei welchen Alters. Nun warte ich noch 2-3 Tage ab, welchen Bescheid ich erhalte.
Ich habe es hier ja fast zu gut u. ich habe hier sehr wohl mehr Anschluss an Menschen wie in K. Trotzdem zieht es mich dahin zurück. Die Zahl der hiesigen Musikfreunde ist in den 8 Wochen sehr gewachsen — ich bin selbst erstaunt. Eine helle Freude ist mir das warmherzige Echo, das ich hier in verschiedenen Kunstsinnigen Kreisen gefunden habe, die meine Rückkehr nach K. sehr aufzuhalten versuchen. Die Musik trägt so hellen Schein in alle Verdunkelung der Seelen u. Herzen hinein — das dürfte ich

BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK

hier in einem mich tief bewegenden Maße erleben.
Viel tiefere Spuren hinterläßt diese hohe Kunst in
belasteten Menschen, denen man „unter 4 Augen"
spielt – als im geräuschvoll applaudierenden Concert-
saal. Das ist wohl die höchste Mission dieser
hohen Kunst. –
Ich lebte in den letzten Tagen alle Wege, die ich mit Ihnen
den vergangenen Jahren mit Ihnen im Herbst
machte, an meinem inneren Auge vorüber-
ziehen – und eine Fülle der Freude u. des Dankes
durchströmte mich dabei. Am märchenhaftesten
kommt mir der Weg nach Waldkirch vor,
das „Schweigen im Wald", das farbenfrohe Bild
der Natur, das leichtlose Wandern durch Sonne
und – auch durch Regen (!) auch das war so
schön, wie es immer dunkler wurde u. fern die
Lichter der Station auftauchten – sogar keine
Regenstimmung war in mir – es klang ja immer
das Motiv meines „Waldliedes" in mir an u.
stimmte mich froh. Und der Brunnen" in Baden
u. die warme Sonne über den Gräbern des
Waldfriedhofs da oben! Und die stillen frohen
Augenblicke im Turm oben auf d. Melibocus!!
auf dem

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Baden-Württemberg

II

Ich könnte so fortfahren, alle Höhenpunkte dieser frohen Wanderungen klingen heute ebenso stark in mir auf, wie da ich sie erlebte. Was ich in Ton und Wort nach dem Erleben festhielt, ist nur ein Teil der inneren Freude, alles kann man ja nicht sagen, weil weder Wort noch Ton ganz ausreicht.

Heute liegt die Welt im Nebel in jeder Beziehung. Ich hoffe, daß er weicht!

Lassen wir umso heller u. stärker die frohen starken Erlebnisse aus den letzten Jahren hineinleuchten in all das Dunkel, das Hass und Gewalt um uns schufen.

In herzlicher Freundschaft
grüßt Sie Ihre Clara Aisst

mit herzl. Grüßen an Ihre Frau u. falls Sie bei ihr sind – Ihre liebe Mutter!

BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK
KARLSRUHE

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Baden-Württemberg

Weihnachten 1939

Heiliger Freundschaft felsenfestes Vertrauen
leitet durch Licht und Dunkel.
Hans Thoma

Mit diesen Worten des Meisters Thoma, die
er an eine Freundin schrieb, grüße ich Sie,
lieber Herr Berblinger,
am diesjährigen Weihnachtsabend,
an dem trotz allem ein heller Lichtschein
fühlbar ist.
Je dunkler die Welt, desto dankbarer
begrüßen wir das Licht, das Gott uns
durch Menschen sendet.

In herzlicher Verbundenheit
Ihre Clara Eisst

BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK
KARLSRUHE

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Baden-Württemberg

Karlsruhe 10.7.41

Lieber Herr Berblinger,

Sie haben mir gestern eine ganz besonders große Freude mit dem schönen Lederbuch von St. Florian gemacht. Das wird oft von mir aufgeschlagen werden, weil ich mich so freue über den Text, den Sie hinein schrieben! Wir verdanken Brückners Werken, sowohl unter Furtwänglers Leitung, als auch durch das Spielen auf den Flügeln so erhebende, reiche Stunden, daß mir Brückner's Welt besonders viel bedeutet. Sein Kopf, den Sie in 2 ergreifenden Wiedergaben auf die erste und

letzte Seite des Buches heftete, ist Zeuge von Seelenkämpfen und von innerem Leid, das ihn wohl durchs ganze Leben begleitete. Viel Verborgenes, das in keiner Biografie steht, was aber der Quellengrund seiner Musik war, steht in seinen Zügen. Ergreifend spricht äußeres und inneres Erleben diesen Kopf. Seine Schrift ist fast rührend einfach und schlicht! Der Graphologe würde sie nicht genial bezeichnen! — Ihr einmal an der

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Baden-Württemberg

Orgel gehört zu haben, muß ein tiefstes Erlebnis gewesen sein!
Wir tragen auch eine Orgel in uns — und wenn sie auch keine 5 Tausend Pfeifen hat, so hat sie doch unheimlich viele Registerzüge. Wenn ein Seelenkündiger ihre Registrierung vornimmt, dann kann sie in schönsten Harmonien erklingen, daß wir selbst staunen über die Klänge, die in uns verborgen ruhen. Ist es nicht so?
Lienhard besang diesen geheimnisvollen Vorgang in seiner „Inneren Stadt".

BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK ★★ KARLSRUHE ★★

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Baden-Württemberg

Für diese mich tief berührende Gabe aus Ihrer Hand, die mir auch von Ihnen selbst erzählt, danke ich Ihnen von Herzen!

Besonders auch für die Bruckner-noten am Schluss!

Ihre Clara Faisst

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Baden-Württemberg

Clara Faisst

Karlsruhe, den
Kriegsstr. 75

24. 12. 41

Lieber Herr Berblinger,

Als Sie mir gestern am Vor-Weihnachtstag das Lied „An die Musik" spielten, hatte ich eine große innere Freude 1. weil Sie sich so intensiv mit dieser edelschönen Melodie beschäftigt haben, daß Sie sie auswendig spielen, 2. weil Sie dieses Lied versuchten für Clavier aufzuschreiben, was ich ergänzen werde, 3. — weil — so könnte ich weiter aufzählen! Es war mir ganz weihnachtlich zu Mut dabei.

Weihnachten! Licht-Stimmung, alles Dunkle und Quälende soll in den Hintergrund rücken — Kann es das heute? Ich versuche es bei mir. Je dunkler es in der Welt aussieht, desto mehr Kerzen zünde ich an, nicht nur am Christbaum! und freue mich an dem Lichterschein, der wahrhaftig in eine „bessre Welt entrückt" wie Schubert so schön singt!

Gerade in so einer Zeit, wie wir sie erleben müssen, ist der Wunsch wach, Freude in andre Herzen zu tragen. Wenn Ihnen noch ein Band Hausjakob gefehlt hätte, so wäre mir die „wilde Jagd" danach gerade recht gewesen! So schicke ich [Ihnen] W. Furtwängler zu Ihnen!

Und dann – ich habe manchmal Einfälle,
z. B. Dialoge für 2 Claviere zu schreiben, die schwer zu
lesen sind, oder Auszüge aus den Gedanken eines
großen Künstlers zu machen, was mich selbst beim
Schreiben zum nachdenken reizt. Dazwischen male
ich statt der ausfallenden Illustration Notenbilder
in mehr oder weniger gut lesbarer Schrift.
Das alles kommt an Weihnachten zu Ihnen mit
meinen herzlichen Grüssen. Ich freue mich auf
Ihr Kommen Freitag 1/2 5 Uhr, dann spielen wir
den Choral von mir, der gestern neben dem Flügel lag
ohne daß ich ihn sah.
Haben Sie die Weihnachts Krippe bei sich aufgestellt?
Die möchte ich so gern wieder einmal sehen!

Herzlichst Ihre Clara Faisst

BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK KARLSRUHE

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Baden-Württemberg

Weihnachten 1942

Lieber Herr Berblinger,

Wir feiern die 4. Kriegsweihnacht
und es wird immer dunkler in der
Welt – und bei den Menschen!
Aber eines kann uns niemand und
kein Zeitgeschehnis zerstören: die
innere Welt – das Stücklein heiligen
Landes, um das wir Schutzwälle bauen
können, daß es unangetastet bleibt!
Darinnen kann ich jederzeit und
ich halte die Türen offen für die Freunde!
Ich weiß, daß es heute schwer ist, einem

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Baden-Württemberg

Anderm Freude zu machen, und
doch ist „Freude" (trotz Hausfakob!)
das beste Heilmittel für viele Wunden.
Versuchen will ich es und so schreib ich
Ihr Sie ein paar Noten auf, die in den
letzten Tagen geschrieben wurden.
Das Buch, das ich schon vor Monaten
holte, interessiert Sie hoffentlich auch.
Ich schlug es in der Buchhandlung
auf und fand die Stelle, in die

BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK
KARLSRUHE

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Baden-Württemberg

ich das Zeichen "(mich selbst!) legte,
als ich das gelesen, mußte ich das Buch
kaufen – für Sie.
Jens Jakob las am liebsten
„Memoiren", so schrieb er. Am Ende
sind Sie ihm darin ähnlich, wie in
manchem Anderen – dann werden
Sie vieles in dem seltsamen Buch
finden, über das es sich lohnt,
nachzudenken. Der Name des
großen dänischen Schriftstellers bürgt
für die Güte des Buches.

LANDESBIBLIOTHEK KARLSRUHE

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Baden-Württemberg

Ich grüße Sie von Herzen
am Weihnachtsabend und
erwarte Sie Samstag ½ 5 Uhr.

Ihre Clara Faist

R 8
11

Karlsruhe 6. VI 43

9

Lieber Herr Berblinger, herzlichen Dank für die mir sehr willkommenen Mitteilungen über Ihren Aufenthalt und Kurbetrieb. Daß der Arzt mit Ihrem Befinden zufrieden war, hat mich beruhigt und so hoffe ich, daß Ihnen Bäder u. Aufenthalt, trotz manchem, was dabei fehlt, doch gut tun werden. Ich hoffe, daß Ihre Frau die Schmerzen verliert und dann wieder ungehemmter gehen kann!
Daß die Verpflegung im Hotel etwas „knapp" ist, wäre für mich ein Grund, nicht dahin zu gehen; denn, wenn auch das Ernährungsamt dafür sorgt, daß man nicht ganz unter den Nullpunkt gerät, so gehört zur rechten Erholung doch ein ausreichendes Essen. Lieber einfach, aber gut zubereitet u. genügend, als in „vornehmen winzigen Portionen serviert", daß man, wie es bei mir in Hinterzarten oft der Fall war, hungrig vom Tisch aufsteht. —
Ich freue mich, daß Sie die 3 Bücher mithaben, die ich auch kenne u besitze. Thoma's Briefe lese ich besonders gern, da er ein so tiefbeseelter Künstler war. — Von Zola kenne ich nur das eine Buch „Rom" durch Sie. Ich muß es auch einmal wieder lesen, wenn ich auch dabei meine anti-katholische Ader stark klopfen fühle! Thoma ist zum Protestantismus übergetreten, trotzdem, oder vielleicht weiler so wahrhaftig im religiösen Denken war. Ich sprach über viele mich quälende Fragen des Christentums

BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK KARLSRUHE

mit ihm. Er hatte so gütiges Verstehen auch für anderes
Denken als das seine. Er war aber auch so unbeirrbar fest
in seinem Glauben, daß man immer stark berührt von ihm
ging. Dabei war er trotz der vielen Weisheiten, die er sich
durch lesen der bedeutendsten Schriften auf allen geistigen Gebieten
errungen hatte, so unglaublich fast Kindlich einfach und
unkompliziert in seinen Auffassungen geblieben.
Sein Glaube war stark gewurzelt, nur hatte er ihn eigentlich
froher machen müssen! (Den Hans Jakob auch!)
Er war — ich lernte ihn ja erst im Alter persönlich kennen —
nie so recht, nie übermütig fröhlich: Vielleicht lag das an
seiner schweren alemannischen Art. Ich habe ihn nie so
heiter lachen sehen, auch nicht, wenn man lustiges erzählte.
Es war immer etwas um ihn, was mich manchmal ganz
still werden ließ, wo ich eigentlich meiner Freude
hellen Ausdruck geben wollte. Es war wie etwas „Heiliges"
um ihn, das Ehrfurcht erzwang. Ich bin so dankbar,
daß ich ihm nähe treten durfte und daß er mich aus
dem ausgezeichneten Porträt von Carl Vosse täglich
mit seinen so warmen braunen Sehaugen
anblickt, wenn ich meinen Musikraum betrete.
Ich will das Buch Thoma-Thode jetzt auch wieder
lesen, solange sie fort sind.
Ich habe noch ein anderes ganz neues Büchergattert,
das mich nicht los läßt — ich verrate aber nicht
den Titel!! Leider ist der Druck so klein, daß man
schon die unsympatischen Gläser vor den Augen
braucht. Aber — — ein Buch — — bitte fragen
Sie mich nicht, was, sonst sage ich's am Ende doch!!

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Baden-Württemberg

2/

Ihr Theatergeschenkheft ist noch lange nicht am Ende. Jedesmal, wenn mich eine Vorstellung lockt, wird sie für K.-d.F. oder F.d.K. u.s.w. gegeben!
Wenn Sie im Juli hier sind, machen Sie mir die Freude, eine gute Vorstellung mit mir als Ausklang der Spielzeit zu besuchen. Das Theater spielt bis Mitte Juli.
Heute hörte ich im Theater junge „Künstler" spielen, singen u. dirigieren. Dirigiert hat ein 2 Meter langer Mensch mit eckigen steifen Armen u. Bewegungen, die mich an den „Hampelmann" erinnerten, den man für Kinder an der Schnur zieht. Es war ein komischer Anblick. Die Kapelle sah gar nicht auf den „auswendig" dirigierenden Jüngling, weil sie ihn gar nicht brauchte. Er aber strampelte sich so durch den 1. Satz der 7. Beethoven!
Fl. Schneckenburger konnte endlich das bei Fr. Kwast studierte Mozart Concert D loslassen! Sie spielte es glatt, blond, treffsicher — ohne mich irgendwie zu fesseln. Die beste Leistung war die eines hochbegabten Geigers, der ein Concert v. Respighi außergewöhnlich packend spielte. In den höchsten Lagen absolut tonrein, spielte er mit eigener Hingerissenheit das viel zu lange Concert, das sehr aparte Teile aufwies. — Dem habe ich tüchtig applaudiert!

Wenn ich zwischen 16. u. 20. Juni nach B. zu Frau v. B. fahre (ich erwarte ihre Nachricht wegen dem Datum)

BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK KARLSRUHE

dann würde es mich sehr freuen, Sie zu sehen
und ein paar Stunden mit Ihnen zu verbringen!
Ich schreibe es dann genau u. danke Ihnen
für Ihre Einladung! Dann machen wir aber
vor Tisch einen schönen Weg!
Laufen auf der Lichtentaler Allee immer noch
Modepuppen herum? Im 4. Kriegsjahr!
Das war immer mein Erstaunen, wenn ich
dahin kam. Mein Lieblingsweg war vom
Tannenhof aus (wo man sehr gut verpflegt sein
soll) auf die Korbmattfelsen —
aber der Rundweg um den Merkur ist ebenso
schön. Da oben war ich sehr gern (im Hotel) nur
das Bett in meinem sonst so schönen Zimmer
erinnerte mich jede Nacht an das Märchen:
„die Prinzessin auf der Erbse" von Anderson.

Nun muß ich an den Flügel zur Es dur Fuge von
Bach II Teil. Ich grüße Sie sehr herzlich!

Ihre Clara Haas

Die Photo's die ich am Altrhein machte, sind nur z. Teil
was geworden, die schicke ich Ihnen bald

K. 8.7.43

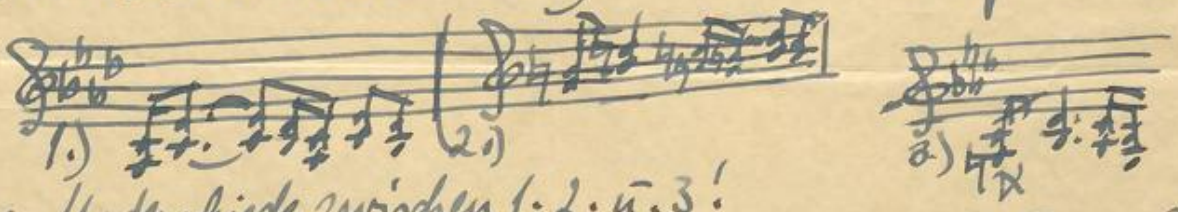
f 9/9

10

Lieber Herr Berblinger,

trotz meiner Zustimmung in das schöne Thomawort vom Dank unter Freunden, vergaß ich gestern Ihnen zu danken für die Photo's vom Rheinwald, die mir viele Freude gemacht haben als Erinnerung an den schönen Weg im Mai.

Und ich freue mich schon auf nächsten Mittwoch wo das herrliche Brahmswerk aufs Neue erklingen soll. Besonders der 2. Satz ist über die Maßen schön!



Die feinen Unterschiede zwischen 1. 2. u. 3!

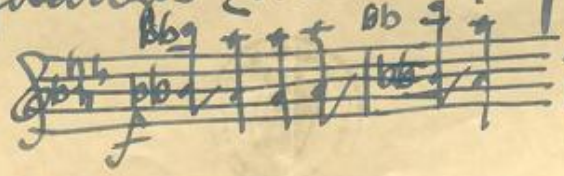
Das 1. Mal langsamer Vorschlag. 2. noch ruhiger wirkend als Achtel, das 3. Mal kurzer Vorschlag. Alles sinnvoll u. deßhalb in der Ausführung äußerst genau zu nehmen.

Der Schmerzensausbruch bei E Seite 29 mit dem großen Nonenschritt der Melodie u. dem Stöhnen in der begl. Harmonie!

S. 30 bei F soll die Begleitung am 2. Fl. in großer Ruhe bei Beibehaltung des Andante Tempo's gespielt werden — eine herrliche Stelle!

Aber das Schönste ist das königliche Schreiten der sieghaft über allem Leid stehenden Melodie S. 32 bei H.

Da kommen 2 gegensätzl. Stimmen in solcher Vollendung jubelnden Zwiegesanges zusammen, daß sogar das so schmerzvolle



gar nicht mehr als Dissonanz empfunden wird!

Wollen Sie nicht meinen Part ausnahmsweise mit mir spielen
u ich Ihren mit 2. Satz? –

Und dann wollte ich Sie fragen, ob Sie am Dienstag den 13 ff
Abends 7 – 9½ den Theaterplatz neben mir nehmen wollen –
es sind die beiden letzten Karten Ihres Geschenkheftes.
Ob die ganz neu einstudierte Komödie gut ist, weiß ich
nicht, da ich sie nicht kenne. Es ist die Abschiedsvorstellung
für die gute Schauspielerin Käte Wolf.
Aber – bitte, sagen Sie mir ganz offen, wenn Sie vor –
ziehen zuhaus zu bleiben! Sie gehen ja nicht so gern
ins Theater – und ich gebe die gelöste Karte dann
Jemand Anderem.

Herzlichgrüßt Sie
Ihre Clara Haas

die nie Roulette spielen wird, selbst wenn
sie Tausende auf rouge oder noir setzen
könnte!
Das ist schon falsch – man setzt ja
gar nicht auf diese Farben, also sogar
das habe ich trotz Ihrer famosen Instruktion
nicht behalten oder verstanden!

BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK KARLSRUHE

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Baden-Württemberg

K. 8.6.44

11

Lieber Herr Berblinger,
Ich habe mich sehr über Ihre Nachrichten gefreut und danke herzlich, daß Sie mich so teilnehmen lassen an allem was Ihre Gesundheit u. den Aufenthalt dort betrifft. Wie schön, daß Sie das gute Zimmer mit großem Balkon bekamen, das ist wichtig für die Kur. Daß die Verköstigung so gut ist, freute mich besonders, da leider dieser Punkt heute mit zum Wichtigsten bei Erholung gehört. Ich bin sonst wahrlich nicht so „materiell" eingestellt — aber die Folgen der Unterernährung sehen wir ja. —
Auf Ihrer Karte stand ein origineller Vers. Von wem stammt er? Konstanz liegt schön, ich war 2 Mal dort im „Barbarossa" über Nacht, ein Haus mit schönen alten Zimmereinrichtungen in denen mir gefiel. Die Fahrt über den Schwarzwald muß so schön gewesen sein. Zwischen St. Georgen und Villingen ist rechts der Bahnlinie ein Bild auf das ich mich immer so freue! So eine reine, ernste, einsame Landschaft die mir persönlich viel sagt.
Ich wünsche Ihnen u Ihrer Frau herzlichst einen Ihre Gesundheit fördernden Aufenthalt im K.-
Im Grund bin ich ja keine Freundin von zu großer Abhängigkeit von ärztl. Bevormundung! Alles wissen sogar die Ärzte nicht, sie tasten oft genug im Dunkeln. Jeder Mensch ist eigentlich „anders" zu behandeln wie der andere, denn jede Natur ist eine eigene, die man selbst am besten beobachten muss. —
Unterdessen sind große Ereignisse „draußen" eingetreten, die einen in Spannung halten. Daß meine „Stimmung" nicht immer „wohltemperiert" ist, das ist begreiflich in der schweren Zeitlage. In Stunden „innerer Not" kann kein Brahms oder Beethoven Hilfe bringen. Im Gegenteil: wenn die Musik verklungen ist, tritt die Wirklichkeit viel krasser

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Baden-Württemberg

wie zuvor in Kraft und — wirft mich fast um.
Es ist darum gut, daß es unsichtbare Wirklichkeiten gibt in die man fliehen kann an der Hand starker geistiger Führer, manchmal auch in wohltuenden Gesprächen mit seelenverwandten Freunden. Ich höre diese Woche fast jeden Abend 8–9 in der Christuskirche einen bedeutenden Seelenkenner religiöse Ansprachen halten. Er heißt Pfarrer Dr. Le Seur u. ist aus Potsdam. Die Kirche ist bis zum letzten Platz gefüllt. Ein gutes Zeichen. Dieser alte Pfarrer — äußerlich beurteilt! — hat 3 Erdteile gründlich kennen lernen, war in 24 Ländern, war Studien aller Art machte — so kennt er die Menschen nach allen Seiten!
Er hat so viele Haltung, innere u. äußere beim Sprechen u. sein Wort aus seinem Munde erscheint als „abgegriffene Münze", oder als blendendes Beiwerk. Ich war so unter dem Eindruck seiner kraftspendenden Verkündigung. Er wuchs aus dem Dunkel der Kirche und der Zeit empor, steil, wie aus Erz gegossen, überragend und prophetisch. Man fühlte: Er stand ganz im Bann und Dienst eines Höheren. Wissen Sie: da weichen die engen Grenzen, die der gelehrte Kopf des Wissenschaftlers mit so viel Weisheit sich immer wieder selbst zieht — und Toresprungen auf in Welten höherer Art, die eben nicht mit dem Metermaß des Verstands zu bemessen sind. Denn alles wahrhaft Große, Ewige, geht über den Verstand.
„Geheimnis" ist die beste Bezeichnung für alles was hinaus weist über diese Welt. „Und das schließt alles in sich. Es ist ja auch in dem so beglückenden Verstehen zweier Freunde vieles „Geheimnis" — vielleicht ist gerade das, das Verborgene, Verhüllte, das Ergreifende und Große darin. —
Ich halte eben in diesen kalten trüben Tagen gründliche Revision meiner in den letzten Jahre geschriebenen Werke. Ich freue mich an so manchem Werk/ mancher Zeile entstand

2/

unter Ihrer inneren Einwirkung oder besser Mitwirkung, von der Sie wahrscheinlich keine Ahnung haben!)

Aber ich kann meist nur unter Einfluss fremder Elemente, die ja auch verwandte Elemente sein können (!) etwas aus mir herausholen.

Den Anstoß muß immer ein Anderer, oder ein Erlebnis mir geben.

Das hat Hans Bussard fein gemerkt zu meinem großen Staunen!

Am Flügel spiele ich eben – es ist Juni! der Monat in dem auch Schumann geboren wurde – Werke von R. Schumann. Ich bin im Sommer immer offener für seine Musik.

Da spiele ich ein mir unbekannt gebliebenes Werk aus op 21, das von mir stammen könnte. „Wie anmaßend" werden Sie sagen! Aber es stimmt doch!! So viel Wesensverwandte ist in der Schumann'schen Musik mit mir.

Sonst ist das „Wohltemperierte" von Bach mein täglich Brot.

Das Buch über Alexandra hab ich gelesen. Darüber einmal mündlich.

Veröffentlichung von Briefen oder Tagebuchblättern, in denen wirklich nichts „von Belang" oder zum Nachdenken stimmendes steht, finde ich überflüssig. –

Es hat mich aber alles interessiert, der Geschichtskenntnis wegen.

Menschlich zog mich weder „sie", noch weniger „er" an. –

Nun beende ich meinen schriftlichen Besuch bei Ihnen und freue mich schon auf Ihre nächste Nachricht.

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Baden-Württemberg

Munden freien Blick auf See und – Alpen (?) beneide ich Sie schon.
Was gäbe ich darum, wär eine Stunde das zu sehen.
Die Phantasie hilft aber – man zaubert sich das dann vor!
Frau Bergmann frägt in ihrem heute erhaltenen Brief schon nach Ihrem
u. Ihren Müller Ergehen! Ich werde ihr Antwort geben.
Vor lauter Angst daß neue Angriffe auf K. kommen könnten, bleibt
sie mit Tochter in Riezlern. Davon kann mir ja niemand kurieren.
Ich will am Sonntag die Rich. Strauß – Stunde im Foyer des Theaters
besuchen (anläßl. des 80. Geb Tags) in dem Else Blank aus seinen lieder
singt.
Unter meinen „neuen" liedern fand ich bei der „Revision" ein spanisches,
das mir ausnehmend gut gefällt ich habe es gründlichst geprüft und kleine
letzte Correkturen daran gemacht. Es ist übrigens ein „verlorenes" liebeslied!
Das muß einmal – vielleicht finde ich eine Sängerin dafür – bei uns erklingen!
Herzlich grüße ich Sie mit allen guten Wünschen.
Ihre Clara Haas

3. 12. 44

R 6

Lieber Herr Berblinger,

es sind die dunkelsten, schwersten Tage, durch die wir gehen müssen, und ich komme trotz wunderbarer Verschonung meines Hauses nicht aus den schweren Gedanken durch das namenlose Leid unserer Stadt, die ja fast völlig zertrümmert wurde.
Das Unglück ist riesengroß — so viele Menschen, die uns näher stehen, haben alles verloren — auch das Haus der Gräfin Horn steht nicht mehr!
Unersetzliche Werte der Stadt und der Menschen sind dahin — was bleibt? Nur das, was keine Flammen zerstören können — die Welt in uns.
Meine Wohnung sieht öde und zerzaust aus im Gegensatz zu Ihrem so wohlgepflegtem Heim. Wenn ich wenigstens ein Musikzimmer, durch das es kalt und schaurig herein weht, das Nötigste gemacht bekäme! Ich hoffe bald Hilfe zu finden durch Freunde, an die ich mich wandte.
Ich fühle mich durch die Dauer Alarme gar nicht auf der Höhe. Wie aber meine tapfern Hausgenossen in jener Schreckensnacht durch Selbsthilfe fast übermenschlicher Art das Haus retteten — so will ich auch innerlich zur „Selbsthilfe" greifen und die schweren Gedanken über das, was noch kommen kann, versuchen zu meistern.

Wie geht es bei Ihnen? Ihre Mütter bewundre ich.

Wann die Flügel wieder aufgehn dürfen, ist mir heute noch nicht klar. Daß ich mir selbst nicht ein „Trostlied" spielen kann, bedrückt mich sehr.

Jedenfalls war es noch nie so dunkel auf der Welt!

Auch Herr Fips, der heute bei mir war – sein Haus ist völlig zertrümmert – konnte mir keine Beruhigung über die nächste Zeit geben. Wie wohl täte da ein kleines Hoffnungslicht!

Herzliche Grüße Ihnen Allen!

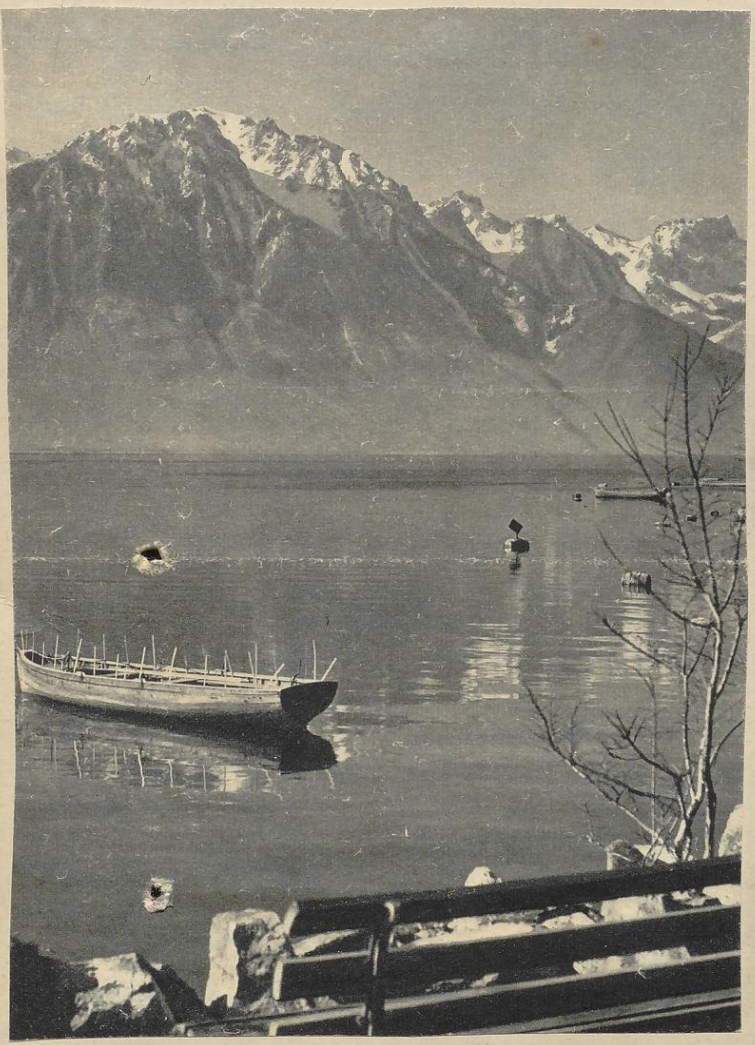
Ihre Clara Faist

Wegen der anhaltender Alarme kann man ja auch nicht zu ferner wohnenden Freunden gehn!

Da ich in den Ruinen wohne, kommt keine Post in mein Haus! Ich müßte sie mir selber abholen dort.

BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK ★★ KARLSRUHE ★★

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Baden-Württemberg



Genfer See bei Ouchy

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Baden-Württemberg

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Baden-Württemberg

13

6 6
DEUTSCHES REICH

HEIDELBERG 20 I

P 13/64

17a

Auch bei
TAGESALARM
weg von der Straße
und in den Schutzraum

Herrn
Direktor Berblinger
bei Prof. Nagel
Durlach

Haldenwangstr. 7

BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK KARLSRUHE

Heidelberg 3. I Ich hoffe sehr, daß es Ihnen gesundheitlich einigermaßen gut geht und daß ich bald von Ihnen hören darf und daß der letzte Brief mit der Einlage nicht unterwegs verloren ging! Die Post ist ja sehr unregelmäßig. Ich bin öfters bei Ihren Freunden Strack, wo ich mich wohl fühle u. trotz Alarm oft am Flügel sitze. Ich grüße Sie sehr herzlich!

Ihre Clara Faisst

H. 1. II 45 Lieber Herr Berblinger, es ist mir ein Anliegen,
zu erfahren, ob meine 2 letzten Briefe an Sie ankamen. Den
einen gab ich Jemand nach K. mit zum Einwerfen dort, den
andern warf ich hier an der Bahn vor 4 Tagen ein. Im ersteren
beantwortete ich Ihre Anfrage wegen dem Übernachten
in K. Ich hätte mich gefreut, wenn Sie mein Ihnen dafür
angebotenes Zimmer angenommen hätten, so wie ich's
geben kann – eben „ein Dach über m Kopf"! Nach Ihrer
Karte haben Sie entscheidende Schritte f. Baden-B.
getan. Also ferner von K! Haben Sie sich an d. Post er-
kündigt, ob im Raum von 75 Km. Briefe zugelas-
sen sind? Das wurde mir hier an der Post gesagt.
Ich bin nun besorgt, ob diese beiden mir wichtigen Briefe
an Sie gelangten. Ein kurzes Wort darüber wäre mir
lieb. Heut Abend bin ich bei Ihren Freunden Strack,
wo ich mich so wohl fühle. Ich lernte durch mein Spielen am
Sonntag interessante Menschen kennen, die mich zu
sich einluden. So ist für's

Absender: C. Faisst

17a

Heidelberg
Wohnort, auch Zustell- oder Leitpostamt

Bunsenstr 18

Straße, Hausnummer, Gebäudeteil, Stockwerk oder Postschließfachnummer, bei Untermietern auch Name des Vermieters

Geistige Leben hier gesorgt. Ich bin so herzlich aufgenommen in vielen Kreisen, mehr als ich annehmen kann. Aber sonst – ist vieles sehr schwer zu ertragen. Herzlichst grüßt Sie mit Grüßen an Ihre Frau M. Clara Faisst

Der Führer kennt nur Kampf, Arbeit und Sorge.
Wir wollen ihm den Teil abnehmen,
Den wir ihm abnehmen können.

Postkarte

14

HEIDELBERG 6 01.2.45.-18 DEUTSCHES REICH

5 Pf

BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK KARLSRUHE

Herrn
Direktor Berblinger
17a Durlach / Baden
Haldenwangstr 7
bei Prof Nagel

Straße, Hausnummer, Gebäudeteil, Stockwerk oder Postschließfachnummer, bei Untermietern auch Name des Vermieters

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK Baden-Württemberg

Heidelberg 9.3.45

R 13
13

Lieber Herr Berblinger,

das Unglück der Familie Ohler hat mich tief bewegt — und mehr als das. Herr Ohler verlor eine vorbildlich gütige, selbstlose Frau — und alle Kinder, sein einziger Sohn fiel in Russland. Ich kann Tag und Nacht nicht los von der Nachricht, die neues Dunkel über Grete Pohl's Leben warf, das schon des Schweren viel in sich birgt. — Worte sind völlig versagend solchem grausamen Geschehen gegenüber und innerlich kämpfen 2 Welten in uns in hartem Kampf. Ich hoffe, das die bessere den Sieg behält. —

Das Weltgeschehen lässt die Sündflut der Völker höher und höher steigen. Wir sehen kein Ende, nur Chaos und Gottesferne wie noch nie auf Erden eine war.

Jeder versucht sich „in Sicherheit" zu bringen, wobei die Armseligkeit und Ohnmacht der Menschen so recht zu Tag tritt. „Sicherheit" ist ja nirgends mehr! Gerade da, wo man sich oder „seine Habe" sichern wollte, wird sie, kann sie vernichtet werden. Ich lasse darum alles im Keller u. der Wohnung Kriegstraße 75. Sollte es mir dort gestohlen werden, so hätte es auch am „Ort der Sicherheit" geschehen können.

Das, was keine Bomben und keine Diebe rauben können, trage ich in mir! als unzerstörbares Gut. Komme ich selbst um in dem grausigen Geschehen, so ist es erst recht unverloren. Denn die Auswirkung bleibt bestehen.
Mein fester Glaube ist der, daß Gott, der wir mit unserm schwerem Begreifen so nennen, unsere Opfer auf der Ewigkeitswage wiegt, die gerechter sein wird, als wir ahnen!
Das Hassen der Völker nimmt zu und die Liebe nimmt ab, das ist verständlich. Hass und Rachsucht sind die dunkelsten Mächte des Erde. Dadurch kann der Krieg zu keinem Stillstand und mit Dimensionen der Vernichtung an, die den Menschen tief unter das Tier stellen.
Wie die Zukunft sich gestaltet? Ich grüble nicht mehr darüber – versuche nur täglich das Flämmlein meiner Liebe wach zu halten, damit es dem Nächsten meines Weges etwas Licht auf dunklen Weg strahlt.
Das ist alles, was ich tun kann.
Sie hören dann wieder! Schreiben Sie mir, wie es Ihnen geht.

Ihre Clara Haisst

BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK KARLSRUHE

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Baden-Württemberg

H. 17.3.

BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK KARLSRUHE

R 21
22 oc.

Lieber Herr Berblinger,

wie froh war ich, als ich heute von Ihnen hörte! Die schriftliche Verbindung ist doch etwas Ersatz für das räumliche Beieinandersein. Darum warte ich immer auf Nachricht von Ihnen u. bin froh, daß Sie sich einigermaßen wohl fühlen in U. Ich muß Ihnen heute etwas erzählen: Ein seltsamer Traum! Ich las eine Anzeige (alles im Traum) daß ein Vortrag hier in H. stattfände, dessen Thema mich aber nicht interessierte. Aber da las ich: „Vor und nach dem Vortrag werden Trio's für 2 Geigen gespielt. In Vertretung des hiesigen Geigers X wird Herr H. Berblinger — Karlsruhe den Part der 1. Geige (!) spielen." Das muss ich hören, dachte ich und war dann in dem Saal des Veranstalters. Das geht ja alles sehr schnell im Traum. Nun kommt das Seltsame! Die Musik begann. Ich sah Ihre Hände, die die Geige hielten u. darauf spielten — aber Sie sah ich nicht, so sehr ich mich darum bemühte, immer verdeckte irgendetwas Ihren Kopf! Ich erkannte Ihre Hände, sah, wie sie die Geige hoben, leise das a zupften und dann spielten Sie.

Eine so wundervolle Melodie mit so warmem, vollen, gesanglichen Ton, wie ich Sie nie spielen hörte! Es war eine große Freude für mich und auf die zweite, begleitende Geige hörte ich gar nicht — da plötzlich trat ein Herr auf's Podium und untersagte das Weiterspielen, nicht wegen Fliegergefahr, sondern wegen etwas schleierhaften Vorkommnissen, die er andeutete. Sofort brach die Musik ab und ich sah auch Ihre Hände nicht mehr!

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Baden-Württemberg

Hätte ich den Traumdeuter Joseph zu meinen Diensten, ließe ich mir diesen Traum auslegen! Wie spielten Sie schön auf Ihrem edlen Instrument! Den Anfang der Melodie behielt ich — —

Ihre Wohnung werde ich hoffentlich bald sehen. Ich weiß, wo alle Bilder hängen u. finde die Zusammenstellung so schön. Die „Traumbrücke" sagt mir viel in ihrer feinen Zeichnung! Gestern besuchte mich Brett Knierer aus dem 1. Stock in K. und sagte, daß mein Keller, der alle wertvollen Bilder aus dem Musikraum birgt, gut in Ordnung wäre. Also noch kein Diebstahl: Hoffen wir, daß es so bleibt.

Die gekürzte Ration der Lebensmittel spüre ich manchmal — besonders nach größeren Spaziergängen, die ich bergauf mache. Ihr Abschiedsmahl auf dem Schiff übersteigt alle Begriffe. War so etwas wirklich einmal? Wie waren Sie doch verwöhnt!! Dieses Menu übertrifft alle Hochzeitessen, die ich je mitmachte. Kaviar! Hab ich fürchterlich gern gehabt — war auch dem guten Herr Bergmann besonders verlockend! Ich versüßte noch vor seinem Tod, ihm diese Freude zu machen, leider nicht in der von mir gewünschten Form!

Der Vers von Hausjakob steht auf einer Ansichtskarte, die Sie mir einmal schenkten — er sagt in wenigen Worten viel! Sehr wahr der Schluss, nur Kann die Liebe das Leid überwinden! Das „ewige Leid" ist da, damit die Liebe Siegerin bleibt! Leid kommt von außen — Liebe von innen. Leid ist menschliche Schuld (meist!) Liebe ist Himmelsgut! Ohne sie ist ja alles Leben und alles Leid sinnlos. — Ich freue mich, daß ich durch Sie

BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK

2/

Hargakob so gut Rennen lernte. Er ist mir gar nicht wesensverwandt, aber ich gewann ihn doch lieb in seiner Einmaligkeit und seiner kernhaften Geradheit. Da Vogt v. Mühlstein war mir beim Lesen das liebste u. fesselndste seiner Bücher. Das Leben des Kathol. Pfarrers entbehrt aber doch das Beste! –

Hier komme ich jeden Mittwoch 4–7 mit einer Katholikin zusammen, die mich durch ihr reiches Wissen, ihr kluges Wesen, ihre Belesenheit auf allen wichtigen Gebieten der Literatur sehr anzieht. Ich gehe immer beschenkt an Geistesgut von ihr – nur die Musik ist nicht ihre Muse! Und doch lernte sie mich durch mein Spiel kennen u. verlangte so nach näherem Kennen. Sie ist die Witwe eines Arztes, lebt in sehr schönem, gepflegten Heim, das viele Werke edler Kunst schmücken. Sie hat keine Kinder u. verlor ihren Mann sehr früh. Ich habe wie eine Frau von so fundiertem, reichen Wissen Rennen lernen, es imponiert mir, weil ich dieses Wissen nicht habe u. so lerne ich bei ihr manches, gerade auch auf dem Gebiet der Confessionen u. ihrer Unterschiede.

Sie könnte eine Frau des Gesichtenkreises Gottfried Kellers sein. Auch äußerlich sehr sympatisch, ohne schön zu sein. – Aber auch sonst sind es wertvolle Kreise, in die ich hier getreten bin – überall mit großer Wärme aufgenommen.

Da und dort spiele ich, wenn das Verlangen nach Musik groß ist. So hab ich schon 2 Mal die Kreisleriana gespielt, und viele Werke von Bach. Gestern lernte ich den Sohn des Componisten Bernstein kennen. Er hat in Mannheim alles durch Bomben verloren, Heim, Flügel, Noten u. s. w. ist Zahnarzt und Componist großer Werke, die u. A. Weingartner in Basel aufführte. Welcher Contrast –

dem Beruf nach: Zahnarzt. Sobald der Krieg herum ist, hängt er diesen „Beruf" an den Nagel und widmet sich nur der Musik. Mein Name und Lieder von mir waren ihm sehr bekannt.
Da er nicht „rein arisch" ist, musste er viel erleiden — war in Dalmatien im Gefängnis! und hat viel Schweres erlebt. Er interessiert sich sehr für meine Werke.
In einer Musikal. Handlung hier, wo ich meine eigenen Lieder kaufte, stand ein älterer Herr neben mir, der sehr aufpasste, als ich meinen Namen nannte. Eine helle Freude kam in sein sehr ernstes Gesicht, als er zu mir sagte: Jetzt lerne ich die C. F. endlich persönlich kennen! Ich bin Studienrat Müller u. habe einige Ihrer volkstümlichen Lieder mit meinen Schülerklassen einstudiert. Die Schüler sangen mit Begeisterung Ihr „Wenn ich hoch oben geh!" — Das freute mich natürlich.
Das Schaufenster beider Musik. Handlungen ist tapeziert mit einer Menge moderner „Schlager" und Zeitlieder! Und ich Idealorbin (Eudämonistin??) glaubte wahrhaftig, unsere Zeit würde solche Werke ablehnen! Ich bin und bleibe wirklichkeitsfreund. —
Aber Ihr Brief regte mich sehr an, etwas unempfindlicher zu werden gegen die Auswirkungen unserer Zeit. Ich habe Lust, es Ihnen nachzutun und mich weniger niederdrücken zu lassen — aber manches greift doch sehr tief in's Leben ein — ich habe ein zu stark mitschwingendes Herz, das sich aufbäumt gegen alle Grausamkeiten der Gegenwart.

Den letzten Sonntag bin ich morgens, ehe der „Staats=
wecker" (Alarm) kam, auf den Heiligenberg gestiegen.
Ein feiner Regen setzte ein, ich hatte keinen Schirm u. so
ging ich halt in feuchter Verfassung weiter – (wie damals
im Odenwald!!) u setzte mich oben auf eine nasse Bank,
sah tief unten das in Nebel gehüllte Heidelberg, man unter=
schied kaum Wasser und Land – hörte von unten die
Kirchenglocken läuten u. nahe von meinem Sitz
Spechte hämmern u. sehr schüchterne Vogelstimmen.
Ganz allein u. etwas traurig darüber (das war ich
schon als Kind, wenn ich allein war) saß ich kurze Zeit
da oben, aber – seltsam, plötzlich kam eine fast frohe
Zuversicht in mich, ich schüttelte alle regenfeuchten Ge=
danken ab, denn die heraufklingenden Glocken läuteten
eine ganz andere Botschaft in meine Seele und beim
Heruntergehen hätte ich singen können, trotz Allein=
sein und Regen. Ich ging dann am Philosophenweg
ins Haus von Freunden u. hörte im Radio schöne
alte Musik – gleich darauf kam die Sirene!
Täglich kommen die Tiefflieger u. heute schossen sie auf
den Bahnhof ganz nahe von der Bürgerstraße 18!
Ich war im Keller, denn das Gekrache kann ich nicht
ertragen. Sie haben stärkere Nerven, um die ich Sie
beneide. Aber ich gewöhne mich nie an diese Schieferei.

Bei Strack's bin ich sehr gern. Das sind Menschen, bei denen ich mich geben kann, wie ich bin!
Ich komme mir hier oft selber fremd vor, gar nicht "ich", sondern durch Zwang der Verhältnisse, andere Denkungsweise bei den Verwandten, durch das „aus meiner Sphäre gehobensein" eben nicht in meinem Element – darum gehe ich gern zu Stracks und andern vertrauten Freunden, die mich auf Stunden dann wieder zu mir selber bringen.
Wie wird mir's sein, wenn in K. Fenster am Musikzimmer sind, wenn ich die Bilder wieder an ihre Plätze hängen darf und dann –
wenn Sie dann herein kommen und die Flügel offen stehen dürfen! Wann darf das aber sein?
Ich bin von Natur nicht mit der Tugend der Geduld beschenkt worden! So fällt es mir doppelt schwer, in der mir verordneten Lage Geduld zu üben. Im Gegenteil – ich meine jeden Morgen: heute muss die Wende kommen! Und sie kommt nicht. Aber sie kommt doch – und ich will im Warten lernen, mich und mein Brennen zu zügeln und vielleicht aus dem aufgezwungenen Warten einen Gewinn fürs Leben zu erreichen.
Ich grüße Sie aufs Herzlichste mit großem Verlangen, Sie bald wiederzusehen zu dürfen!

Ihre Clara Faisst

BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK KARLSRUHE

R 81 III
19.7

Heidelberg 25.3.45

Lieber Herr Berblinger,

Die Postverbindung wird immer unsicherer, weshalb ich diesen Brief Frl Armbrüster mitgebe, die heute Nacht im Lastauto hierherfuhr u. heute Abend nach Karlsr. zurückfährt. Ich habe längere Zeit nichts von Ihnen gehört d. h. etwa 14 Tage! Hoffentlich hat Sie mein letzter Brief erreicht, den ich vor 10 Tagen abschickte. Ich erhalte seit 8 Tagen Keine Post u. doch ist diese Art der Verbindung mit den Freunden ja noch das Letzte, das uns bleibt und wir sind wie im Briefe von uns nahestehenden Menschen so wohl! Ich bitte Sie, bleiben Sie mir in dieser furchtbar schweren Zeit nahe! Ich erleide die täglich schwieriger werdende Lage sehr stark. Alle Lebensverhältnisse sind ja von Tag zu Tag erschwerter – dazu ununterbrochener naher Kanonendonner – Nachts oft nicht zum aushalten. Dabei weiß man nie: Kommt der Feind, oder kommt er erst in 14 Tagen! Wenn nur alles schon herum wäre! Ich glaube, dann würde es ruhiger in mir. Auch höre ich zuviel sich Widersprechendes durch die vielen Menschen, die ich hier Revue! Da ist es schwer, sich eine eigene Meinung zu schaffen.

BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK KARLSRUHE

Auch Herr Strack war am Sonntag sehr gedrückt! Er ist sehr mit Arbeit überhäuft, ich besuchte Stracks in der Wohnung der Tochter in Neuenheim – in der Wohnung wollten sie über die Geburt des zu erwartenden Kindes bleiben, müssten aber am Sonntag alles wieder auf die Heidelb. Seite des Neckars zurückschaffen lassen, da der Plan bestand, die 3 Neckar-brücken sprengen zu lassen, dann wäre die Familie auseinandergerissen worden! Heute Nacht 11 Uhr sollte die Sprengung der Brücken erfolgen. Wir müssten alle Fenster öffnen u. in den Keller gehen, wegen des Luftdruckes. Die Detonationen, die wir hörten, ähnelten sehr einer Sprengung u. wir saßen 3/4 St. unten. Heute hörte ich, daß gottlob, die Brücken noch stehen! So ein irrsinniger Plan ist ja unverantwortlich! Die schöne alte Brücke zu zerstören, weil vielleicht – – – aber sprengvorbereitet sind alle 3 Brücken. Karlsruhe liegt auch im Bereich der feindl. Artillerie. Die Tochter des alten Schauspielers Höcker wurde getötet auf dem Hauptplatz! Der schwerste Schlag für die armen Eltern! Herr Prof. Maier verlor seinen ältesten Sohn Günther auf einem Aufklärungsflug über Norwegen. Es war der ältere der beiden hochbegabten Brüder, der so schöne Farbaufnahmen machte! Sie lernten ihn damals ja kennen. Ich bin den Eltern wie auch den Söhnen nahe verbunden und so

2/

hat mich die Nachricht sehr berührt.

Und draußen blüht der Frühling auf! Wie könnte ich mich sonst an jedem goldenen Blühen freuen! Jetzt — tut es mir weh, das alles zu sehen. Frau Tetzl denkt anders! Sie geht in den zauberhaft schönen Garten von Dr. Rilke, den Frau Rilke so besonders liebevoll angelegt, in dem jetzt Hunderte von Blumen blühen und die zarten Schleier der grünen Zweige von den Birken hin und her wehen: Sie kann sich an ihr schönes Instrument setzen, die Türen nach dem Märchengarten offen — sie schreibt beglückt trotz Schwere der Zeit und ich gönne ihr den schönen Traum und freue mich, daß es Menschen gibt, die ihn noch "träumen können!

Ich habe oft namenloses Heimweh nach Flügel und Menschen, die zu mir gehören. Ich suche es zu verbergen, es ist aber immer da. Abends 5–7 steige ich manchmal auf den Heiligenberg. Der Weg ist so schön! Mir der liebste außer dem „Eidechsenweg" am Fluß.

Da sehe ich Sonnenuntergänge seltener Art – ein tiefes Flammen über Himmel u. Wasser u. das zarte Verglühen, das noch schöner ist. Wissen Sie noch, wie wir nach einem Fürtwänglerabend da oben standen?

Zum Musizieren komme ich fast nicht, da Strachs die Wohnung nicht ganz inakt haben. Nur mit Frau Grosch übe ich meine Lieder, sie singt 10 davon, einige sehr eindringlich.

Mit ihr hörte ich letzten Sonntag eine Aufführung der Johannespassion, die ja einige besonders ergreifende Teile hat — Tonmalerei Bachscher Art z. B. die Geißelung Jesu! Oder das „Weinen" des Petrus nach seinem Leugnen! Aber der Tod auf Golgatha ist in der Matthäuspassion viel tiefer, erhabener und ergreifender in Töne ausgedrückt. — Nun habe ich eben eine Pause gemacht, bin an's Harmonium neben dem Schreibtisch, zog die „vox jubilans" (weil es gar nicht zu uns jubelt!) und das andere Register „Aeolsharfe" und Oboe — und dann ließ ich die Stimmen in „Echo" erklingen, ich phantasierte drauf los ad libitum! Und der Erfolg war eine plötzlich frohe, ja fast übermütige Stimmung, in die ich kam, weil die Mischung der Klangfarben so gelang! Ich sage Ihnen: es war eine beglückende Viertelstunde, die ausklang in den mit vollen Registern gespielten Choral „Lobe den Herren, der sichtbar dein Leben gesegnet" — und nun kann ich Ihnen, gestärkt durch diese Musik, einen helleren Schluss an den Brief schreiben. Ich bin ja ein Kind, wie es mein Name sagen soll: ein heller Mensch, trotz den dunklen Saiten, die Gott meiner Lebensharfe mitgab, damit sie vielstimmig erklingen kann!

BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK KARLSRUHE

3/ Ich muß heute (Dienstag) so besonders lebhaft an Sie denken – es liegt doch nichts vor? Geht es Ihnen gut? Haben Sie wieder – und was – mit Frau L. gespielt? Das ist doch erfreulich, daß Sie Gelegenheit dazu haben! Ich habe es leider hier nicht – ich meine Spiel auf 2 Clav. da Pf. – Pellissier so viele Schüler hat, daß der ganze Tag belegt ist. Wenn wir erst wieder den Schubert spielen können: Forellen Quintett! Tod und d. Mädchen! Sinfonie in C. – Wann? Wann? – Ich hoffe doch einmal wieder. –

Eben höre ich, daß ab heute Dienstag Keine Briefe mehr aus Heidelberg befördert werden dürfen, da es „besetztes Gebiet" wäre! Ob das stimmt, glaube ich ja noch lange nicht – denn nichts ist trügerischer als „Gerüchte". Sollte es aber zutreffen, so werde ich Gelegenheit finden, Ihnen doch Nachricht zu geben durch Autoreisende.

Bitte, machen Sie es ähnlich! Vielleicht ist aber all dies Gerede nur „Gefahrengerücht."

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Baden-Württemberg

Wann komme ich aber wieder nach K...??

Mit dem Lastauto 4 St. Jahren, wie Rl. Armbr. das wollte und könnte ich nicht.

Es werden im „besetzten Gebiet" doch Züge verkehren dürfen? Ich werde Herrn Strack fragen.

Leben Sie wohl! Meine herzlichsten Grüße soll der Brief vermitteln, ich hoffe sehr, bald wieder von Ihrem Ergehen zu hören!

In herzl. Freundschaft

Ihre Clara Faisst

Hoffentlich kommt dieser Brief gut in Ihre Hände.

Die Stunde, in der morgens die Post kommt, ist die erwartetste am ganzen Tag.

Ich werde hoffentlich bald wieder von Ihnen hören dürfen! Wie gut, daß Ihre liebe Mutter dieser Zeit enthoben wurde!

Herr Vocke schrieb mir so tiefbewegend. Er lebt noch, kann noch aus der Hölle, die ihn um-tobte. Welcher Ernst spricht aus s. Brief!